

## **Schriftliche Frage Nr. 48 vom 3. März 2020 von Frau Stiel an Herrn Minister Antoniadis zu mobilen Zahnärzten<sup>1</sup>**

### **Frage**

Laut einem Artikel und einem Fernsehbericht des RTBF vom 07.02.20 sind ältere Menschen oftmals nicht mehr in der Lage, einen Zahnarzt aufzusuchen. 75 Prozent der Personen, die in einem Wohn- und Pflegezentrum leben, haben seit 5 Jahren keinen Zahnarzt mehr gesehen. Laut der INAMI benötigen 85 Prozent dieser Personen eine medizinische Zahnpflege oder einen Unterhalt ihrer Prothese. Dies sei auch der Fall für Behinderte, die in verschiedenen Institutionen leben. Diese Situation betrifft ungefähr 500.000 Personen in Belgien. Um diesen Mangel zu überwinden, hat ein ehemaliger Bankangestellter eine innovative Initiative gestartet: „Dentalmobilis - Wandernde Zahnärzte besuchen die Patienten“.

Vincent Ghislain, Gründer von "Dentalmobilis", erklärt, dass 200.000 Personen sich in Wohn- und Pflegezentren befinden. Und 300.000 Personen von denjenigen, die daheim leben, sind jedoch auf die Hilfe von durchschnittlich 3 - 4 Personen angewiesen, auf solche, die sich um den Haushalt, um Spritzen, um Kinethérapie, etc. kümmern. "Dentalmobilis" kümmert sich um abhängige Personen, die seit 5 Jahren keinen Zahnarzt mehr aufgesucht haben, da sie zu alt sind oder unter kognitiven Problemen oder Demenz leiden. Manchmal sind diese Personen alleine und werden von der Familie vernachlässigt. Dieses Problem betrifft ungefähr 50.000 Personen in rund 400 Wohn- und Pflegezentren.

Eine gute Mundgesundheit beeinflusst positiv den Allgemeinzustand der älteren Menschen. Eine schlechte Mundhygiene kann zu Lungenentzündungen, kardiovaskulären Problemen und Unterernährung führen. Oftmals sind diese Personen auch übermäßig mit Medikamenten versorgt. Die Einnahme von vielen Medikamenten führt zu Mundtrockenheit. Die Abwesenheit von Speichel verhindert eine gute Verdauung, und eine pastöse Zunge verringert die Geschmackswahrnehmung um bis zu 30 Prozent. Des Weiteren hat eine schlechte Mundhygiene psychologische Auswirkungen. Zähne oder Prothesen können mit bakteriellen Belägen bedeckt sein und schlechten Atem hervorrufen. Personen, die keine Zähne mehr haben, lachen nicht mehr und ziehen sich aus Scham oftmals aus dem sozialen Leben zurück. "Dentalmobilis" arbeitet mit mobilen und kurzlebigen Zahnarztpraxen. Um Menschen in Wohn- und Pflegezentren zu behandeln, werden an einem Abend ein Zahnarztstuhl und sämtliches Zubehör in einer Ecke des Gemeinschaftsraumes aufgebaut. Menschen mit Alzheimer fühlen sich in der bekannten Umgebung sicher und lassen eine Behandlung zu, wohingegen Patienten mit Demenz-Erkrankung oftmals die Zahnarztpraxis unverrichteter Dinge verlassen, da ihr Verhalten eine Behandlung nicht zulässt.

"Dentalmobilis" stellt freiwillige Zahnärzte ein, die bereit sind, 1-3 Tage außerhalb ihrer privaten Praxis zu arbeiten. Die Tarife sind konventioniert und die Kunden zahlen nur den Teil der Rechnung, der nicht von der Krankenkasse zurückerstattet wird.

Die Gesundheitsbehörden der Wallonie befürworten diese Initiative. In Brüssel ist die Sachlage durch die politische Architektur der Hauptstadt komplizierter.

Wir sind der Meinung, dass der Anstieg der Demenz-Erkrankungen unsere Gesellschaft in den nächsten Jahren vor enorme Herausforderungen stellen wird. Wir müssen darauf hin arbeiten, dass keine Gesellschaft entsteht, in der Demenzkranke immer weniger Platz in unserer Mitte finden und wo Bedürfnisse und Rechte der uns anvertrauten Personen nicht respektiert oder ignoriert werden.

In diesem Zusammenhang lauten unsere Fragen wie folgt:

---

<sup>1</sup> Die nachfolgend veröffentlichten Texte entsprechen den hinterlegten Originalfassungen.

1. Können Sie sich eine Zusammenarbeit der Wohn- und Pflegezentren in der Deutschsprachigen Gemeinschaft mit mobilen Zahnärzten vorstellen?
2. Wäre das Einführen dieses Systems in der Deutschsprachigen Gemeinschaft ähnlich kompliziert wie in Brüssel? Welche Hürden wären für die Deutschsprachige Gemeinschaft zu überwinden?
3. Gibt es in der Deutschsprachigen Gemeinschaft seitens der Wohn- und Pflegezentren Anfragen, die in diese Richtung gehen?
4. Wie oft suchen die Bewohner der Wohn- und Pflegezentren der DG im Durchschnitt einen Zahnarzt auf? Bitte listen Sie pro Wohn- und Pflegezentrum die Anzahl der Bewohner und die Anzahl Personen auf, die jährlich einen Zahnarzt aufsuchen (Auflistung bitte von 2016 bis heute).
5. Wer entscheidet in den Wohn- und Pflegezentren, wann ein Zahnarztbesuch ansteht?
6. Wird eine jährliche Zahnarztkontrolle von den Krankenkassen auch für Senioren angeraten? Wenn ja, weshalb wird dies in den Wohn- und Pflegezentren nicht beachtet?

### **Antwort**

1) Seitens der Verantwortlichen der Wohn- und Pflegezentren für Senioren (WPZS) wird die Idee einer Zusammenarbeit mit mobilen Zahnärzten übergreifend positiv bewertet. Es liegen derzeit bereits unterschiedliche Erfahrungswerte mit diesen Diensten vor. In einem WPZS wurde der Service eines mobilen Zahnärzteteams bereits vor 2 Jahren angeboten. Leider hatte es den Anschein, dass der rein kommerzielle Gedanke dem Genesungsgedanken übergeordnet zu sein schien. Gewissen Bewohnern sollen Leistungen in Rechnung gestellt worden sein, von deren Planung und Durchführung sie weder in Kenntnis noch aufgeklärt wurden. Dennoch wurden die Bewohner hierfür zur Kasse gebeten. Dennoch steht das betroffene WPZS der Idee mobiler Zahnärzte weiterhin generell offen gegenüber – vorausgesetzt die Dienste arbeiten seriös. Ein anderes WPZS ist mit dem Service Dentalmobilis bereits 2018 in Kontakt getreten, wurde jedoch aus logistischen Gründen auf das Folgejahr verwiesen. Nach erneuter Anfrage im Jahr 2019 war es dem Team von Dentalmobilis nach wie vor unmöglich, die Wohn- und Pflegezentren der Deutschsprachigen Gemeinschaft anzusteuern. Wie die Situation künftig organisiert und gestaltet werden könnte, wird allerdings erst nach der Überwindung der Coronakrise überprüft werden können.

Zusammenfassend kann jedoch festgehalten werden, dass eine Zusammenarbeit mit seriösen Diensten gerne in Anspruch genommen werden würde, das Angebot vonseiten der Anbieter jedoch auf logistischer sowie organisatorischer Ebene noch stark ausbaufähig ist. Die Voraussetzungen, mit mobilen Zahnärzteteams in der Deutschsprachigen Gemeinschaft zusammenzuarbeiten, sind seitens der Anbieter derzeit kaum gegeben.

2) Der zuständige Fachbereich des Ministeriums der Deutschsprachigen Gemeinschaft hat diesbezüglich bislang keine Anfrage seitens der WPZS erhalten. Auch müssen die Erfahrungswerte der WPZS berücksichtigt werden. Ein Zentrum hat aufgrund negativer Erfahrungen das Thema „mobile Zahnärzte“ bis auf Weiteres verschoben, ein anderes wartet auf Rückmeldung von Dentalmobilis, ob eine Zusammenarbeit dennoch zustande kommen kann. Andere WPZS haben mit externen Zahnärzten zusammengearbeitet, die vereinzelt eine Behandlung im Heim vornehmen konnten.

Die WPZS sind sich der Problematik, Zahnärzte zu finden, die ins Haus kommen durchaus bewusst. Dennoch gibt es Bestrebungen, die notwendige medizinische Zahnpflege in den Häusern zu gewährleisten. Angesichts der schwierigen Rahmenbedingungen bleibt es langfristig jedoch sicherlich hilfreich, eine gemeinsame Lösung in Betracht zu ziehen.

Hierbei gilt es jedoch zu beachten, dass die medizinische Zahnversorgung zum föderalen Kompetenzbereich zählt, weswegen es keine gesetzliche Grundlage gibt, auf deren Grundlage hin die Deutschsprachige Gemeinschaft aktiv die Organisation selbstständiger Zahnärzte in den WPZS übernehmen könnte.

Eine gute Mundgesundheit umfasst jedoch mehr als den rein medizinischen Aspekt. So gehört das Thema zur Grundausbildung der Pflegehelfer und die KPVDB bietet hierzu regelmäßig Weiterbildungen an. Thematisiert werden u.a. die Probleme, die sich aus der Versorgung von Patienten mit Kau- und Schluckstörungen ergeben: z.B. die Mundpflege (u.a. mit ätherischen Ölen), diverse Munderkrankungen, die Pflege von Bewohnern mit Schluckstörungen, Schlucktraining sowie Ess- und Trinktraining. Das Pflegepersonal der WPZS ist somit durchaus in der Lage, professionell auf eventuelle Probleme der Mundhygiene bei den Bewohnern zu reagieren und diese zu beheben.

3) Das ist ganz unterschiedlich und von Fall zu Fall individuell. Theoretisch sollte jeder Bewohner einmal jährlich einen Zahnarzt aufsuchen. Bei neuen Zahnprothesen oder deren Anpassung sehen die Bewohner den Zahnarzt häufiger. Mobile Bewohner werden zu ihrem Zahnarzt gefahren, für andere Personen ist das leider nicht möglich, da die Praxen oft nicht behindertengerecht bzw. nicht auf Personen im Rollstuhl ausgerichtet sind. Zahnärzte, die die WPZS aufsuchen, sind leider selten. Selbst wenn Kontrolltermine in den WPZS möglich wären, sind die Möglichkeiten einer eventuell anschließenden Behandlung nur sehr begrenzt.

4) Das entscheidet der selbstbestimmte Senior selbst, gegebenenfalls in Absprache mit seinem familiären Umfeld. Sollte der Bewohner nicht mehr dazu in der Lage sein, diese Entscheidung zu treffen, wird die Bezugsperson zur Entscheidung hinzugezogen. Sollte den Mitarbeitern allerdings auffallen, dass ein Zahnarztbesuch notwendig wäre, wird eine Empfehlung an den Senior oder dessen Familie gerichtet. Im Anschluss leiten die Wohnbereichsleiter – in Absprache mit dem Bewohner bzw. dessen Bezugsperson – die entsprechende Planung in die Wege.

5) Nach Rückfrage bei den Wohn- und Pflegezentren kann ich Ihnen die Auskunft geben, dass ihnen hierzu keine spezifischen Angaben vorliegen. Die Krankenkassen richten ihre Aufrufe zur Zahnvorsorge jedoch im Allgemeinen an alle Bevölkerungsgruppen. Die Zahnvorsorge für Jugendliche wird allerdings mehr gefördert, indem die Pflichtversicherung keine Eigenbeteiligung vorsieht. Spezielle Maßnahmen für die Bewohner in den WPZS gibt es seitens der lokalen Krankenkassen bisher nicht.